Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Mittwoch, 19. Juli 1944 | Nummer 167

Das neue Kampfmittel der deutschen Kriegsmarine

Ein-Mann-Torpedos im Angriff gegen Kreuzer

Mit außergewöhnlicher Tapferkeit wird die Waffe an den Feind gelenkt - Ritterkreuz für Obergefreiten Gerhold

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 19. Juli. **Der Ein-Mann-Torpedo der deutschen Kriegsmarine, eines der Geheimnisse des Kampfes im Vorfeld des Invasionsraumes der Normandie, ist nun aus seiner Geheimhaltung herausgerückt und bildet den tatsächlichen Hintergrund des vielgedeuteten Satzes im Wehrmachtbericht: „Kampfmittel der Kriegsmarine versenkten . . ." Der Ein-Mann-Torpedo gibt sich der breiten Oeffentlichkeit bekannt, ohne den Anspruch auf die Bezeichnung einer „neuen Waffe" oder einer „Geheimwaffe" zu erheben.**

Sie ist das Ergebnis einer nüchternen Ueberlegung, die in dem Augenblick aktuell wurde, in dem starke feindliche Flotteneinheiten sich vor den Küsten des Kontinents zusammenballten und in ihrer Konzentrierung nur sehr wenige Angriffsflächen boten. Hier mußte eine Methode des Angriffs aus dem Stegreif entwickelt werden, die mit einfachsten Mitteln arbeitete, um größte Wirkungen zu erzielen. Das Kampfmittel selbst mußte ohne großen Aufwand an Zeit und Kosten hergestellt werden können, durfte dabei aber auf kämpferische Eigenschaften des deutschen Soldaten zurückgreifen, wie sie in dieser Hingabe einmalig sind. So entstand der Ein-Mann-Torpedo.

Das Kampfmittel, dessen Wirksamkeit durch zwei Hinweise des Wehrmachtberichtes in den ersten Julitagen unterstrichen wurde, besteht aus zwei der bisher von den U-Booten, Torpedobooten und Schnellbooten benutzten Torpedos. Seine Herstellung erfordert keinerlei zeitraubende Umstellungen der Torpedofertigung, da es an sich keine systematisch entwickelte Waffe darstellt, sondern in dem Augenblick des Kampfes gegen die englisch-amerikanischen Flottenstreitkräfte vor dem Brückenkopf von Anzio und Nettuno aus einem plötzlichen Gedankengang geboren wurde und seine Wirksamkeit bewies. Der eine dieser zusammengekoppelten Torpedos bildet den Träger des Gefechtstorpedos, ist also gewissermaßen ein kleines Boot in Torpedoform. Der Schütze des Torpedos sitzt unter einer Kuppel aus Plexiglas, die auf dem etwa 1,50 Meter langen und halb so breiten sogenannten Kopf des Trägertorpedos angebracht ist. Eingeengt im schmalsten Raum, steuert der Schütze sein Kampfmittel durch eine Hebelvorrichtung zwischen seinen Beinen auf das lohnendste Zielobjekt des Gegners zu. Während der Angriffsfahrt ragt die Glaskuppel um ein weniges über die Wasseroberfläche und gestattet dem Schützen einen Ausblick, der zwar nicht über große Weite verfügt, dennoch aber ein genaues Ausmachen des Gegners zuläßt. Hat der Schütze ein der Größe des persönlichen Einsatzes entsprechendes Ziel gefunden und sein Kampfmittel in Angriffsstellung gebracht, so löst er durch einen ebenfalls zwischen seinen Beinen angebrachten Hebel den Gefechtstorpedo aus, der elektrisch betrieben wird und mit großer Geschwindigkeit sein Ziel ansteuert. Als Zielvorrichtung dient dem Schützen ein stabförmiges Korn auf seinem Trägertorpedo und eine Markierung in der Glaskuppel.

Die Männer, die sich „Torpedo-Reiter" nennen, kennen nur den rücksichtslosen persönlichen Einsatz. Sie rekrutieren sich durchweg au Freiwilligen, die in dem Augenblick mit ihrem Leben abschließen, in dem sie sich dem Trägertorpedo anvertrauen. Sie tragen in ihrem engen Gehäuse einen Tauchretter der bekannten Art, der sie an der Wasseroberfläche hält, wenn sie die Glaskuppel abgeworfen und den Trägertorpedo verlassen haben. Während der Angriffsfahrt tragen sie die Jäger-Maske, die durch zwei Kalipatronen gespeist wird. Als Nahrung steht dem Schützen der auf U-Booten übliche Seeproviant zur Verfügung: Konzentrat-Nahrung, Koka-Kola, Dextro-Energen und anderes mehr.

Das hervorstechendste Merkmal der neuen Kampfmittel ist die Kühnheit der Männer, die sie dem Feind entgegentragen. Mit dem Schreiberobergefreiten Walter Gerhold, der sich freiwillig zum Einsatz meldete und inzwischen zum Schreibermaat befördert und mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, erhielt der Führer der in der Seine-Bucht eingesetzten Ein-Mann-Torpedos, Oberleutnant zur See Johann Krieg, diese gleiche hohe Auszeichnung, die seinen Einsatz und das Vorbild seines Angriffswillens anerkennt. Er ist in der ersten Einsatznacht schwer verunglückt. Diese Möglichkeit des Sich-Selbst-Opferns, die zwar nicht ohne weiteres Bedingung des Einsatzes ist, charakterisiert das Besondere ihres Kampfes. Die Torpedoschützen, von denen der jüngste 17 und der älteste 28 Jahre zählt, verkörpern das Ideal eines Helden, wie es von der deutschen Jugend erträumt wird. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold als Anerkennung ihres rücksichtslosen Einsatzes ausgezeichnet, stehen sie in der Reihe der beherzten Männer des Volkes, die durch selbstlose Hingabe außergewöhnliche Leistungen vollbringen und über den erzielten Erfolg hinaus als Vorbild und Ansporn wirken.

Im einzelnen haben sich mit ihrem Ein-Mann-Torpedo Bootmann Schludt, 28 Jahre alt, Bootmannsmaat Zimmermann, 22 Jahre alt, Matrosenhauptgefreiter Breuer, 24 Jahre alt, Matrosengefreiter Berger, 17 Jahre alt, Matrose Feddersen, 22 Jahre alt, und Matrose Schachinger, 21 Jahre alt, hervorragend bewährt.

Kühner Torpedo Reiter in der Seine-Bucht

In der Nacht des 6. Juli bestieg Walter Gerhold seinen Ein-Mann-Torpedo, um, auf sich allein gestellt, nur seinem Glück vertrauend, zu einem Unternehmen anzusetzen, das, aus der Improvisation geboren, ihm den ersten starken, sichtbaren Erfolg bringen sollte.

Eingeengt in der Glaskuppel seines Trägertorpedos, sieht er nur das Wasser der Orne-Mündung, den Himmel, den Nordstern und den Mond. Die Gestirne dienen ihm zur Orientierung und eine kleine Mondtabelle in seiner Hand ist das einzige Hilfsmittel in diesem Wassermeer, das er aus der Froschperspektive, kaum 25 Zentimeter über dem Wasserspiegel, nur in ganz kleinem Umkreis übersehen kann, oft auch hierin durch Ueberspülen der Wellen gestört.

Die Gedanken müssen in diesem Augenblick zu strengster Konzentration gezwungen werden. Einsatz und Wirkungsmöglichkeit wird überprüft. Zerstörer tauchen auf. Drei, vier, sechs Zerstörer des Gegners. Sie liegen mit gestoppten Maschinen in der Seine-Bucht. Lohnen sie einen Angriff oder sind sie der Schutz wertvollerer größerer Einheiten? Sekundenschnelle Ueberlegung. Gerhold entschließt sich für das größere Wagnis. In vierhundert Meter Entfernung lenkt er seinen Torpedo an dem Sicherungsverband des Gegners vorbei. Die Atemluft läßt die Scheiben der Glaskuppel seines Trägers beschlagen. Im eifrigen Wischen der Sichtflächen des engen Gehäuses entdeckt er einen siebenten Zerstörer, der zur Sicherung auf Seeseite auf- und abpatrouilliert. Bildet er einen lohnendes Zielobjekt? Auch dieser Zerstörer ist ihm als Ziel zu klein. Gerhold durchbricht die Sperrkette. Unbemerkt lenkt er seinen Torpedo durch die Lücken zwischen den Zerstörern und — findet sein Ziel: ein Kreuzer der „Aurora"-Klasse von 5270 Tonnen.

„Ich sah", so erklärte Gerhold vor Vertretern der deutschen Presse, „zwei Schornsteine, vorn und achtern Zwillingstürme. In diesem Augenblick war ich noch ruhiger als vorher, schoß meinen Gefechtstorpedo ab und wartete auf den Erfolg! Der Torpedo war unter Berücksichtigung der Strömung mit Vorhaltewinkel abgeschossen worden. Er traf! Die Explosion schleuderte mich wild hin und her. Ein riesiger Feuerschein blendete mich, Rauchwolken hüllten den Kreuzer ein. Als ihm eine heftige Kesselexplosion den Rest gegeben hatte, glitt er vor mir über das Heck lautlos in die Tiefe."

Die Abwehr war erwacht. Scheinwerfer tauchen die Wasseroberfläche in blendende Helligkeit. Die Zerstörer warfen Wasserbomben. Zwei-Zentimeter-Geschosse surren in vielfältiger Zahl, ratlos, ohne Ziel. Ohne getroffen zu werden, zieht sich Gerhold mit seinem Träger-Torpedo aus dem Bereich der Sicherungsfahrzeuge zurück. Die Kameraden überreichten ihm einen Blumenstrauß, als er die Küste wieder erreicht.

Gerhold stammt aus dem Sauerland. Er wurde am 8. Juni 1921 geboren. Bevor er Soldat der Kriegsmarine wurde, war er begeisterter Hitler-Jugend-Führer. Sein Einsatz ist beispielhaft für die opferbereite Hingabe der Soldaten, die sich jetzt als Einzelkämpfer der Kriegsmarine dem Feind entgegenwerfen. Männer kämpfen gegen Festungen. Ihr Geist aber bildet die Grundlage zur Bezwingung des Gegners.

Deutsche Flankenangriffe zwischen Grodno und Wilna

Einbrüche der Sowjets zwischen Tarnopol und Luzk durch Gegenstöße abgeschirmt

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 19. Juli. Die aus den Räumen Tarnopol und Luzk heraus geführten Großangriffe der Sowjets erzwangen zwar unter großen blutigen und materiellen Verlusten gewisse örtliche Einbrüche, ihre Ausnutzung wurde jedoch sofort durch scharfe deutsche Gegenstöße abgeschirmt. Nördlich des Pripjet bis hinüber zum Njemen kam es ebenfalls wieder zu erbitterten Kämpfen, bei denen die deutsche Führung die Initiative ergriff, indem sie im Njemen-Abschnitt zwischen Grodno und Wilna erfolgreiche Flankenangriffe ansetzte, die den Bolschewisten wieder Teile des eroberten Geländes entrissen. Schlachtflieger, die sich in den letzten Tagen durch unermüdliche und mit größtem Schneid geführte Angriffe auszeichneten, bewährten sich auch hierbei wieder als gute Helfer unserer Infanterie.

Oestlich des oberen Bug warfen die Bolschewisten, wie das OKW. ergänzend mitteilt, weitere starke Kräfte in die Schlacht. In Gegenangriffen wurden sie aufgefangen oder abgewiesen. Ein zur Unterstützung der Infanterie eingesetzter Panzerzug drang tief in den feindlichen Einbruchsraum ein und zersprengte bereitgestellte feindliche Kräfte. Die Sowjets verloren durch panzerbrechende Waffen 42, durch Bomben- und Bordwaffentreffer weitere 33 Panzer.

Die nördlich der Pripjet-Sümpfe mit starken Kräften vorstoßenden Bolschewisten wurden ebenfalls aufgefangen und an einigen Stellen in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Eigene Gegenstöße im Raum westlich Grodno drängten den Feind auf den Njemen zurück, und weitere Angriffe erreichten südlich und nördlich der Stadt zum Teil wieder das Flußufer. Brückenköpfe, die der Gegner hier hatte bilden können, wurden durch Angriffe eingeengt oder zerschlagen. Unsere Luftwaffe bombardierte den feindlichen Nachschubverkehr am Njemen und vernichtete u. a. eine Reihe vollbeladener Fähren.

Die aus dem Raum von Wilna nach Nordwesten vorgetragenen sowjetischen Angriffe wurden in Gegenstößen abgewiesen. Oestlich der von Kauen nach Dünaburg führenden Straße brachen mehrere bataillonsstarke Angriffe der Sowjets unter Verlust von zwölf Panzern zusammen. Oestlich Dünaburg suchte sich der Feind in einer älteren Einbruchsstelle zu verstärken. Er wurde in harten Kämpfen geworfen. An der Dünaschleife östlich Piedruja traten die Bolschewisten mit starken, von Panzern unterstützten Kräften gegen einen von rheinisch-westfälischen Grenadieren gehaltenen Frontvorsprung zum Angriff an. Unter Verlust von 62 Panzern brach dieser Ansturm zusammen. Zahlreiche weitere Kampfwagen vernichtete die Luftwaffe beim Zerschlagen feindlicher Bereitstellungen.

Nördlich des Ossweja-Sees scheiterten weitere bolschewistische Angriffe in Regimentsstärke. Bei Opotschka versuchten die Sowjets, ihren Einbruchsraum zu weiteren Angriffen nach Westen auszunutzen. Im Hagel der Granaten und Bomben mußte der Feind auf zusammengefaßte Angriffe verzichten.

Jud Mandel erschossen

rd. Paris, 18. Juli. Der frühere französische Innenminister Georges Mandel, der sich bisher in deutscher Sicherungsverwahrung befand, wurde von den deutschen Behörden der französischen Gerichtsbarkeit übergeben. Die zuständigen französischen Stellen beabsichtigten, Mandel an einen neuen Aufenthaltsort zu verbringen. Auf dem Wege dorthin wurde der Transport überfallen und Mandel durch Pistolenschüsse getötet.

Britische Vorstöße bei Caen zum Stehen gebracht

Die Amerikaner mußten den in Trümmer gelegten Ort Martinville 15mal stürmen

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 19. Juli. Die Schlacht im Raum von Caen nahm infolge des rücksichtslosen englischen Einsatzes an Truppen und Material immer größere und erbittertere Formen an. General Dompsey, der die zweite britische Armee kommandiert, scheint jedoch inzwischen eingesehen zu haben, daß ein Frontalangriff gegen die Hügel südlich Caen und die Orne-Linie wenig aussichtsreich ist und ihn nur empfindliche Verluste kostet. Er setzte daher lediglich den Versuch fort, die seit Tagen hart umkämpfte Höhe 112, die als Bollwerk zwischen Odon und Orne eine wichtige Rolle spielt, zu gewinnen. Alle Bemühungen, die dortigen deutschen Stellungen durch schwerstes Artilleriefeuer, Flammenwerfer-, Panzer- und starke Infanterieangriffe zu überrennen, sind jedoch bisher an der heldenmütigen Abwehr unserer Grenadiere und Kanoniere gescheitert. Ihre Leistung ist um so höher zu bewerten, als der feindliche Ansturm fast pausenlos auch in der Nacht fortgesetzt wird, wobei die Briten ein bemerkenswertes Verfahren anwenden, um das Schlachtfeld zu beleuchten. Sie richten nämlich die Scheinwerfer ihrer Kriegsschiffe gegen die über der ganzen Ost-Normandie schwebende niedrige Wolkendecke, die infolgedessen ein mattes Dämmerlicht auf den Kampfplatz strahlt, auf ihm liegen die Leichen von Tausenden gefallener Briten.

Das 8. und 30. englische Armeekorps wurde von Montgomery gegen die Straße nach Villers-Bocage vorgeschickt in der Absicht, eine Erweiterung der Operationsräume westlich des Odon zu erzwingen und die im Frontalangriff bisher nicht genommenen deutschen Höhenstellungen zu umgehen. Sofort eingeleitete deutsche Gegenmaßnahmen brachten den Feind zum Stehen und fügten ihm schwere blutige Verluste zu.

Auch der Kampf an der Südbasis der Cotentin-Halbinsel hat sich bedeutend verschärft. Der Angriff der Amerikaner gegen St. Lo wurde mit allen Mitteln verstärkt. Um den Preis ungeheurer Verluste schoben sie sich an den Nordrand der Stadt heran, die von unseren Truppen zäh verteidigt wird. Den auf einem Hügel gelegenen Ort Martinville (westlich Saint Lo) mußten die Amerikaner 15mal stürmen, ehe es ihnen gelang, sich seiner Trümmer zu bemächtigen.

Die Fünffrontenschlacht

Von Konteradmrial Gadow

Man weiß, daß die feindlichen Kriegspläne jetzt auf eine schlagartige Höchstanstrengung und Generaloffensive für das Jahr 1944, insbesondere die Sommermonate, abgestellt sind. Ein Ueberblick über alle Fronten zeigt die Synchronisierung und den inneren Zusammenhang der Angriffshandlungen. Den Anfang machte die Großoffensive in Italien gegen die Albaner Berge und die Talsenke von Velletri, Ende Mai, die zur Gewinnung der Via Casilina und der Via Appia, der Einnahme vom Rom führte und in die Hauptkampflinie in der Toskana und in Umbrien mündete. Gleichzeitig wurde die Insel Elba mit Uebermacht genommen. Der angestrebte Durchbruch mißlang, seine Fortschritte erkaufte der Feind mit hohen Opfern, das von ihm besetzte italienische Gebiet verelendete und wurde zur Belastung. Die Gefahr einer Umgehung unserer Stellungen durch neue Landung nahm mit der Verkürzung der Küstenlinien ab. Die feindlichen Flugplätze rückten dem Reichsgebiet immer näher bis zur Möglichkeit direkten Jagdschutzes.

Der zweite Akt vollzog sich mit der Invasion in der Normandie am 6. Juni als Folge des von Moskau in dieser Richtung ausgeübten Zwanges. Noch während dort die ersten Kämpfe um Strand und Häfen gingen, sagte Roosevelt die sowjetische Offensive im Osten als nahe bevorstehend an. Nachdem wir dort im Raum von Jassy Anfang Juni unsere Stellungen in den Vorkarpaten namhaft verbessert und die Sowjets sich vom Anlaufen der Invasion überzeugt hatten, begann die sowjetische Sommeroffensive im Mittelabschnitt der Front am 22. Juni in voller Gewalt. Wie bisher und wie in Italien wurde ihr mit elastischer Kampfführung begegnet und unter stärkster Zermürbung der Angriffskräfte schrittweise aufgegeben, was nicht ohne nutzlose Opfer zu halten war. Bald darauf setzte die Sowjetoffensive auch in Finnland ein, und Teile Kareliens gingen verloren, wieder unter starken Feindverlusten, die sich mit Eintritt der deutschen Waffenhilfe noch vermehrten. Auch im Norden, an der Kandalakscha-Front, trat vorübergehende Offensivtätigkeit auf, und die sowjetische Luftwaffe steigerte ihre Bemühungen, sowohl in der Finnischen Bucht gegen die Sperrbewachung, die den Ausbruch der Roten Flotte verwehrt, wie an der Nordmeerküste gegen Kirkenes und deutsche Geleite, in beiden Fällen unter schweren Einbußen an Flugzeugen.

Zu diesen vier oder fünf aufeinander abgestimmten und vom Luftkrieg ergänzten Landoffensiven gesellt sich dann der Großangriff auf die japanischen Marianen-Inseln, vor allem auf die Hauptinsel Saipan. Die strategische Bedeutung dieser Insel, die nur noch 2400 Kilometer von Japan entfernt ist, und die gleichzeitige Bedrohung Guams und der noch näher liegenden Bonin-Inseln führte am 19. und 20. Juni zu einer See-Luftschlacht, in der die Japaner zwei Tanker und einen Flugzeugträger verloren, dem feindlichen starken Flottenaufgebot aber bis Anfang Juli einen Verlust oder die Beschädigung von 15 Flugzeugträgern, 5 Schlachtschiffen, 6 Kreuzern, 1 Zerstörer, 8 U-Booten und über 10 Transportern nebst 40 000 Toten und Verwundeten zufügten. Trotz der durch Uebermacht und Materialhäufung hier erzielten Erfolge änderte sich aber nichts an dem pessimistischen Urteil nordamerikanischer Offiziere, daß der Kampf gegen Japan noch Jahre dauern könne. Roosevelt schloß sich dieser Meinung an.

Ueber den Erschöpfungszustand Tschungking-Chinas, militärisch wie wirtschaftlich, gibt es auch beim Feinde keine abweichende Meinung mehr. Auch auf dem Wege einer Landung an der von Japan blockierten südchinesischen Küste ist bei der Länge und Bedrohung der Verbindungen nicht viel zu erwarten, es sei denn, daß zuvor die Philippinen und Formosa erobert würden. Nach amerikanischem Urteil (Edgar Snow in „Saturday Evening Post") könnte Japan allen eroberten Außenbesitz verlieren, ohne seiner Kriegsindustrie zu schaden.

Was die Invasion betrifft als zweites Feld der Enttäuschungen, so bestätigen uns die gefangenen Offiziere und ihre Wut über „diesen Wahnsinn", wie stark der Fahrplan durch den Widerstand an der Küste, die starken Verluste infolge der mißlungenen sofortigen Wegnahme der Häfen Cherbourg und Le Havre und der Ausschiffungen am Strande gestört wurde. Der mit der Eroberung von Cotentin und Cherbourg verbundene Zeitverlust gestattete trotz der schweren Bombenstörungen gegen Nachschub und Straßen den Einsatz der Eingreifreserven und damit den Aufmarsch zur Schlacht. Unter den Schiffen richteten Artillerie, Luftwaffe und Kampfmittel der Kriegsmarine Verluste an, die zwar noch nicht erschütternd sind, aber ebenso zu zählen beginnen wie der lähmende Druck der „V 1"-Waffe auf das Hinterland, mit dem schlimmen Ausblick auf noch schwerere neue Kampfmittel.

Nun bekennt man bereits in den USA., mit der Produktions- und Arbeitskraft die Höchstgrenze erreicht zu haben. Nach Henry W. Pringle ist der „Boden des Fasses leergekratzt", die Reserve von 9,5 Millionen Arbeitslosen (eher mehr) ist auf 500 000 noch greifbare Arbeitsfähige zusammengeschmolzen und auch von der weiblichen Reserve, die als körperlich erschöpft geschildert wird, kein nennenswerter Zuzug zu erwarten. Nur einige kriegsunwichtige Erwerbs- und Berufszweige können noch ausgeschöpft werden. In der Industrie ist das Drücken von der Arbeit und das Fluktuieren der Arbeitskräfte zur Kalamität geworden, die Kriegsproduktion blieb 1943 um 10 bis 15 v. H. hinter der Berechnung der USA.-Regierung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie hat im Raum südwestlich Caen und nordöstlich St. Lo durch den Einsatz neuer Kräfte auf beiden Seiten die Abwehrschlacht größtes Ausmaß angenommen. Südwestlich Caen wurden alle feindlichen Großangriffe zum Stehen gebracht. Wo der Feind vorübergehend in unsere Stellungen eindringen konnte, wurde er in sofortigen Gegenstößen geworfen. Besonders heftig waren die von stärkstem Artilleriefeuer unterstützten feindlichen Durchbruchsangriffe im Raum nordöstlich St. Lo. Es gelang dem Feind dort erst nach schwersten Verlusten, unsere Linien auf den Nordrand der Stadt zurückzudrücken. Schlachtflieger unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres im Landekopf. In der Nacht wurden feindliche Truppenansammlungen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung angegriffen. Im französischen Raum wurden wiederum 167 Terroristen und Banditen im Kampf niedergemacht.

Die im Wehrmachtbericht verschiedentlich gemeldete Versenkung feindlicher Schiffe durch neuartige Kampfmittel der Kriegsmarine ist auf den Einsatz von Torpedos zurückzuführen, die durch einen Mann an den Feind gebracht werden. Bei diesem Einsatz hat sich der Matrosenobergefreite Walter Gerhold besonders ausgezeichnet.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Auch in Italien nahmen die Abwehrkämpfe an den bisherigen Brennpunkten immer mehr an Heftigkeit zu. Besonders südöstlich Livorno, nördlich und nordwestlich Volterra, im Raum beiderseits Arezzo und südlich Ancona führte der Feind zahlreiche Angriffe, in denen er jedoch nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront griffen die Sowjets östlich des oberen Bugs weiter mit starken Kräften an. In Gegenstößen zerschlugen unsere Divisionen alle feindlichen Durchbruchsversuche. Im Mittelabschnitt warfen unsere Truppen an mehreren Stellen die auf das Westufer des Njemen vorgedrungenen Bolschewisten über den Fluß zurück. Westlich Wilna, im Seengebiet südlich Dünaburg, nördlich der Düna, im Einbruchsraum von Opotschka sowie südlich Ostrow versuchten die Sowjets auch gestern, unsere Front zu durchbrechen. Alle ihre Angriffe brachen jedoch blutig zusammen. Hierbei wurden allein im Abschnitt nördlich der Düna 62 feindliche Panzer abgeschossen. Schlachtflieger vernichteten 37 feindliche Panzer und über 300 Fahrzeuge. Marineartillerie-Leichter beschädigten auf dem Peipussee drei sowjetische Kanonenboote. Bei den Kämpfen an der Ostfront haben sich im Süden die fränkisch-sudetendeutsche 88. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Graf von Rittberg und im Norden die rheinisch-westfälische 329. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Mayer durch besondere Härte und Zähigkeit wiederholt ausgezeichnet. In der Nacht wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Kirkenes 37 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen und damit über ein Drittel der Angreifer vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Berlin.

---

zurück. Fügen wir diesen materiellen und militärischen Hemmungen, ohne sie zu überschätzen, die seelischen und kriegspolitischen hinzu. Dazu gehören die Mißstimmung in der Front über die Unklarheit der Kriegsziele und der Zukunft, oder die Uneinigkeit der Verbündeten über die künftige Machtverteilung, das selbstzerstörende Hinterherlaufen hinter dem schrankenlos vordringenden Bolschewismus, die wachsende Renitenz in Südamerika u. a., so ergibt sich beim Feinde eine Kehrseite der Medaille, die ebenso den Zwang zur gleichzeitigen Generaloffensive dieses Jahres und somit zur Kräftezersplitterung erklärt — obgleich zuvor die Losung „Europa zuerst" ausgegeben war — wie sie unsere Aussichten bestätigt, durch härtesten Widerstand und qualitativ überlegene neue Kampfmittel dem Ringen die Wendung zu geben, die Europa und mit ihm die Welt retten wird.

Britische Zweifel an der Alliierten-Strategie

Immer neue Enttäuschungen über die Kämpfe an der Invasionsfront

hw. **Stockholm, 19. Juli.** Das Spiel mit zu hoch gesteigerten Erwartungen, voreiligen Erfolgsangaben und rasch folgender Enttäuschung, das für den bisherigen Verlauf der Invasionskämpfe kennzeichnend ist, wiederholte sich gestern. Am Vorabend hatten englische und amerikanische Agenturen damit geprahlt, USA.-Truppen seien nun in den heiß begehrten Ort St. Lo eingedrungen. Aber gestern morgen mußten sie zugeben, daß sie von den deutschen Gegenangriffen wieder zurückgetrieben worden seien.

Die Engländer haben ferner entdeckt, daß der mit so viel Blut erkaufte Besitz von einem Teil Caens die erhofften Vorteile keineswegs gewährte, sondern nur neue, verlustreiche Kämpfe nach sich gezogen hat. In der „Daily Mail" beleuchtet der bekannte Militärkritiker Liddel Hart die Lage recht kritisch. Er sagte, daß in den letzten Wochen in Frankreich trügerische kleine Fortschritte erzielt worden seien. Die Hoffnung sei gestiegen beim Fall von Caen, aber die Oeffentlichkeit sei mit ihren Erwartungen den Tatsachen vorausgeeilt. „Inzwischen ist durchgesickert, daß wir Caen nicht vollständig erobert und die Deutschen sich hinter die Orne, die die Stadt teilt, zurückgezogen haben. Dieser wohlberechnete (!) Rückzug war ein glattes Ausweichen vor dem furchtbaren Bombardement. Dadurch vermied der Feind ernstere Verluste, während er die Kontrolle über den Kanal, die Bahnen und Wege behielt, die Caen seine strategische Bedeutung geben."

Unsere Schlachtflieger im Osten dauernd am Feind

In 100 Stunden über 100 Panzer, 100 Geschütze und 400 Flugzeuge vernichtet

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 19. Juli.** In den letzten schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront haben Verbände der deutschen Luftwaffe hervorragende Leistungen vollbracht. Tag für Tag stürmen viele hundert deutscher Schlachtflugzeuge gegen die Stoßverbände der Sowjets an. Vor allem feindliche Panzerspitzen, Artillerie- und Pak-Stellungen, Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen bilden immer wieder die Ziele für massierte Bombardements oder wirkungsvolle Tiefangriffe.. Obwohl sich selbstverständlich nicht alle Ergebnisse dieser rollenden Einsätze erfassen lassen, geben die unvollständigen Erfolgszahlen dennoch ein Bild von der schwerwiegenden Einbuße an Menschen und Material, die der Feind laufend erleidet.

Allein im Laufe des 17. Juli wurden an den bisherigen Feststellungen 657 sowjetische Panzer und Panzerspähwagen durch deutsche Schlachtflieger außer Gefecht gesetzt. Darüber hinaus schalteten unsere fliegenden Verbände zahlreiche Geschütze und mehrere hundert motorisierte und bespannte Fahrzeuge des Feindes aus. Das Schwergewicht der rollenden deutschen Schlachtfliegereinsätze lag vor allem in den Kampfräumen Sokal—Brody sowie südwestlich Opotschka; außerdem zerschlugen deutsche Schlachtfliegergeschwader zahlreiche Versuche der Sowjets, den Njemen im Gebiet zwischen Olita und Grodno in breiter Front zu überschreiten. An verschiedenen Abschnitten wurden die zum Uebersetzen bereitgestellten sowjetischen Truppenkonzentrationen aufgesprengt und sieben vollbeladene Fähren versenkt.

Innerhalb von hundert Stunden ist die Erfolgsbilanz der deutschen Luftwaffe im Osten damit auf die Vernichtung von weit über hundert Panzern, rund hundert Geschützen und über tausend vollbeladenen Fahrzeugen angewachsen. Im selben Zeitraum wurden etwa 400 Sowjetflugzeuge durch Verbände der deutschen Luftwaffe vernichtet. Eine besonders schwere Niederlage erlitt dabei ein sowjetischer Verband von etwa 100 Flugzeugen, der in den frühen Abendstunden des 17. Juli erneut die Stadt Kirkenes angriff. Das Bombardement verursachte keinen Schaden an militärischen Objekten, aber dafür bezeugen die Trümmer von vierzig abgeschossenen sowjetischen Maschinen rings um Kirkenes die Wirksamkeit und Schlagkraft der deutschen Abwehr. Wie schon bei dem letzten sowjetischen Vorstoß gegen Kirkenes fingen die kampfbewährten deutschen Eismeerjäger die Feindformationen bereits vor Erreichung des Zieles ab. In einer kurzen, aber heftigen Luftschlacht errangen sie 35 Luftsiege; fünf weitere Maschinen des Feindes wurden durch unsere Flakbatterien abgeschossen. Am Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront schossen deutsche Jagdverbände am 17. Juli 20 weitere sowjetische Flugzeuge ab. Von der Flak liegen aus diesen Kampfräumen bisher zwei Abschußmeldungen vor. Ein sowjetisches Flugzeug wurde am Boden zerstört, so daß die Sowjets im Zeitraum von zwölf Stunden erneut 93 Flugzeuge verloren.

Weitere Kräftesteigerung im Arbeitseinsatz

Reichsminister Speer und Gauleiter Sauckel über die Mobilisierung aller Leistungsreserven

Berlin, 19. Juli. Eine Reihe weiterer umfassend geplanter Maßnahmen des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den besetzten Gebieten war der hauptsächliche Programmpunkt einer Tagung der Präsidenten der Gauarbeitsämter, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, nach Thüringen einberufen hatte und an der auch die Verbindungsmänner zu den Partei- und Staatsstellen teilnahmen. Die Zusammenkunft diente der klaren Zielsetzung für das zweite Halbjahr 1944, d. h. der totalen Mobilisierung der noch vorhandenen Arbeitsreserven.

Die Tagung erhielt ihr besonderes Gewicht durch die Anwesenheit des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Prof. Speer, der in längeren Ausführungen über den Stand der deutschen Rüstungskapazität unterrichtete.

Gauleiter Sauckel betonte, daß auch das Jahr 1944 im Arbeitseinsatz eine noch weitere Kräftesteigerung verzeichnen werde. Je konsequenter in der Mobilisierung der Arbeitskräfte durchgegriffen werde, um so spürbarer sei die Wirkung. Gauleiter Sauckel entwickelte dann in großen Zügen sein Sommerprogramm. In einem eindringlichen Appell forderte er, den Reichs- und Kriegsinteressen bei der Verteilung der verfügbaren Kräfte in jedem Falle den Vorrang zu geben. Der technische Krieg erfordere den Einsatz aller Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele. Im Vordergrund stehe heute nicht nur die Arbeit an sich, sondern die Arbeit in der Zeiteinheit, d. h. die Leistung. Mehr als früher müsse außerdem gegenwärtig der Improvisation Raum gegeben werden; sie habe sich jedoch mit deutscher Gründlichkeit und Korrektheit zu paaren, weil aus beiden erst für uns Deutsche das Fundament erwachse. Gauleiter Sauckel schloß seine Ausführungen mit Worten unbedingter Siegeszuversicht.

Kerenski — das „Vorbild"

Er lebt noch, und das sagt genug. Während der bolschewistische Geheimdienst zahllose ihm unliebsame Emigranten im Ausland tödlich zu treffen wußte - vom Zarengeneral Kutiepoff angefangen bis zum ehemaligen Volkskommissar Trotzki - erfreut Alexander Feodorowitsch Kerenski, der 1918 durch die Oktober-Revolution der Bolschewisten gestürzte „demokratische" Ministerpräsident, sich guter Gesundheit. Halbjude, lebt er in den USA., dem Paradies der Hebräer, einen guten Tag und genießt die Zinsen, die der Verkauf seiner Erinnerungen und zahlreicher Artikel über die Sowjetunion ihm einbringen. Was sollten auch die Sowjets gegen einen Mann wie Kerenski haben? Nicht nur daß er heute in seinen Artikeln die Expansionspolitik Stalins vor der amerikanischen Oeffentlichkeit verteidigt, macht ihn den Machthabern des Kremls angenehm. Kerenski hat durch die Politik, die er während der Jahre 1917 und 1918 als Ministerpräsident der russischen Republik getrieben hat, den Männern um Lenin den Weg zur Macht geebnet. Er ist das große Vorbild aller jener Politiker, die heute in europäischen Ländern durch eine mißverstandene Demokratie Moskau die Wege nach Westen frei machen: Bonomi in Italien, de Gaulle im Algier-Komitee, von den griechischen und polnischen Emigranten-Marionetten ganz zu schweigen. Sie alle sollen, wie 1917/18 Kerenski in Petersburg, durch ein demokratisches Durcheinander die günstigsten Voraussetzungen für die Uebernahme der Macht durch den Bolschewismus schaffen. Deshalb unterstützt Moskau alle diese Nachfolger Kerenskis mit dem gleichen Wohlwollen, das sie dem nach den USA. geflüchteten Vorbild solcher Marionetten entgegenbringt. 63 Jahre alt ist heute Kerenski. Ein Vierteljahrhundert lang hat er zugesehen, wie das durch ihn verführte russische Volk in den Abgrund sank. Aber das hat diesen ehemaligen Petersburger Rechtsanwalt, der sich 1917 zum Anwalt des Volkes glaubte aufwerfen zu dürfen, nicht gerührt. Wohl hat er gelegentlich zugegeben, daß Rußland wohl vor dem Verderben bewahrt geblieben wäre, wenn er, Kerenski, nie gelebt hätte. Das aber hindert ihn nicht, recht gut zu leben, während durch seine Schuld ein Volk in der Sklaverei des Bolschewismus schmachtet. Und auch darin ist dieser „Demokrat" Vorbild für die, die heute errötend seinen Spuren folgen...

Mobilisation in Lettland

Riga, 18. Juli. Aufrufe des Oberbefehlshabers im baltischen Raum und des höheren SS- und Polizeiführers Ostland richten an das lettische Volk die Aufforderung zum Kampf und zur Arbeit im Rahmen der Verteidigung der bedrohten Grenzen. Maßnahmen für den verstärkten Einsatz der Wehrfähigen werden durch den Generalinspekteur der lettischen SS-Freiwilligen-Legion, SS-Gruppenführer Bangerskis, getroffen, während die Heranziehung auf dem zivilen Sektor durch den ersten Generaldirektor der landeseigenen Verwaltung, General Dankers, erfolgt.

Franco über Spaniens Gefahren

Madrid, 18. Juli. General Franco legte am Vorabend des 8. Jahrestages des Beginnes der nationalen Erhebung vor den höchsten Vertretern von Staat, Wehrmacht und Falange einen Rechenschaftsbericht ab über die im Laufe des vergangenen Jahres von den einzelnen Ministerien geleistete Arbeit. Franco bekannte sich erneut zum antibolschewistischen Gedanken. Er bezeichnete den Bolschewismus und die Freimaurerei als die beiden großen Gefahren für die Existenz Spaniens und erklärte, die Freimaurerei sei gleichbedeutend mit Verrat und Sabotage.

Heldenhafter Kampf auf Saipan

Tokio, 19. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab gestern über die Abschlußkämpfe auf der Marianen-Insel Saipan bekannt, daß die japanischen Streitkräfte am 7. Juli zu einem gewaltigen Angriff gegen den Feind antraten, wobei sie ihm schwere Verluste zufügten. Alle japanischen Mannschaften fanden den selbstgewählten Heldentod, darunter die Befehlshaber der Land- und Marineeinheiten. Am Schlusse des Berichts wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Bevölkerung auf Saipan, die bis zum Ende des Kampfes im Einsatz stand, ebenfalls in den Freitod gegangen ist.

Aus dem Abschlußbericht des Kaiserlichen Hauptquartiers über den Kampf auf der Insel Saipan geht weiter hervor, daß in zwanzigtägigen Kämpfen zwei feindliche Flugzeugträger, drei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot, zwei Kriegsschiffe nicht erkannten Typs und zwei Truppentransporter versenkt, mindestens fünf Flugzeugträger und ein Schlachtschiff entweder versenkt oder schwer beschädigt, fünf bis sechs Flugzeugträger ein Schlachtschiff, drei Kreuzer, drei Zerstörer, ein Kriegsschiff nicht festgestellten Typs und sieben Truppentransporter schwer beschädigt und mindestens 863 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Eichenlaubträger Hauptmann Josef Wurmheller ist als Staffelkapitän im Richthofen-Geschwader nach 102 Luftsiegen gefallen; der in Kameradenkreisen „Sepp" Wurmheller genannte 27jährige Jagdflieger war der Sohn eines Bergmanns in Hausham (Oberbayern).

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Dichtung der Arbeit. 11.30 bis 11.40 Uhr: Der Frauenspiegel. 14.15 bis 15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Opernkonzert mit Solisten des Opernhauses Frankfurt. 16 bis 17 Uhr: Bunte unterhaltsame Klänge. 17.15 bis 17.50 Uhr: Ouvertüre Ballett und Suite. 18 bis 18.30 Uhr: Ein schönes Lied zur Abendstund von der Rundfunkspielschar Berlin. 20.15 bis 21.15 Uhr: Opernkonzert: Wie es euch gefällt, Melodien aus Opern von Rossini, Donizetti, Bizet u. a. 21.15 bis 22 Uhr: Solistenkonzert mit Beethovens Klavierkonzert Nr. 2 in B-dur, Solist: Heinz Schröder. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchester und Chormusik von Haydn, Busoni und Brahms. 20.15 bis 22 Uhr: Von allen Sendern — über alle Sender, Ausschnitte aus bekannten Senderreihen mit Ballettsolisten und Unterhaltungsmusik.

Die Fahne der Juden

Ursprung und Symbolik der roten Fahne — Banner der jüdischen Weltbeherrschung

Die rote Fahne ist das Banner internationaler jüdischer Finanz, und Rothschild war der erste, der sie führte. Sie ist aber auch das Symbol der jüdisch-proletarischen Revolution und als solches von Karl Marx begründet.

Jean Drault, ein wohlbekannter französischer Schriftsteller, sowie Urbain Gohier, dessen Name ebenfalls einen guten Klang besitzt, haben sich einmal mit dem Ursprung der roten Fahne beschäftigt. Ihren Ausführungen entnehmen wir das Folgende:

Der Begründer der Rothschild-Dynastie war Amschel Mayer. Er lebte in Frankfurt a. M. und unterhielt dort einen Handel mit alten Münzen und Orden. Wenn er eine besondere Verkaufsgelegenheit anzeigen wollte, sah man über seiner Tür ein rotes Banner — ein rotes Schild — und seine Kunden pflegten zu sagen: Ich gehe zum roten Schild. Als sich einmal ein Passant über die rote Fahne lustig machte, antwortete ihm der Jude Amschel Mayer: „Eines Tages wird die rote Fahne die Welt beherrschen."

Bald darauf änderte Amschel Mayer seinen Namen in Rothschild, und seine Nachkommen spielen bis auf den heutigen Tag eine überragende Rolle in der internationalen jüdischen Finanzwelt.

Nachdem es den Juden einmal gelungen war, von oben her durch ihre Kapitalmacht eine gewisse Weltkontrolle an sich zu reißen, gingen sie daran, sich auch von unten durch die besitzlosen Klassen gleiche Einflüsse zu sichern. Es erstand ihnen ein Karl Marx mit seiner sozialistischen und kommunistischen Bibel, und die großen internationalen Bewegungen, die der Marxismus entfachte, wurden von Juden finanziert. So wurde die rote Flagge der internationalen Finanz zum Wahrzeichen des internationalen Proletariats.

Ob die erzielten Vorteile durch die Hochfinanz oder durch die jüdisch kontrollierte Internationale des Proletariats eingeheimst werden — immer sind die Juden die Nutznießer und die gleiche rote Fahne jüdischer Herrschaft versucht immer wieder, die Oberhand zu gewinnen. Breite Massen naiver und betrogener Nichtjuden folgten und folgen mit Begeisterung jener roten Fahne, die ihnen indes nicht die erhoffte Freiheit, sondern nichts als Unterdrückung und Elend bringt.

So ist die rote Fahne die Fahne der Juden, die Fahne der internationalen Finanzschieber, die Flagge der Zerstörer nationaler Einigkeit, deren verhängnisvolle Macht sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ungarn, Spanien und anderen Ländern auszubreiten drohte, wie die Flagge der Mörder im zaristischen Rußland. Sie ist das Symbol des Klassenkampfes, des internationalen Proletariats, das von Juden geführt und beherrscht wird. Aufschlußreich ist folgender Brief, den der Jude Baruch Levy, ein intimer Freund eines Rothschild, eines Karl Marx und seines Rassegenossen Adolphe Crémieux, Großmeister der Freimaurerloge Grand Orient von Frankreich und Präsident der Alliance Israélite Universelle, an den ersteren richtete:

„In der neuen (marxistischen) Organisation der Menschheit", so heißt es darin u. a., „werden sich die Kinder Israels über die ganze Erde ausbreiten und überall ohne jede Opposition zum führenden Element werden, um so mehr, wenn es ihnen gelingt, über die arbeitenden Klassen eine feste Kontrolle zu erlangen. Die Regierung der sich zur ‚Universal-Republik' zusammenschließenden Nationen wird unter dem Deckmantel des Sieges des Proletariats ohne Schwierigkeit in die Hände der Juden übergehen. Privates Eigentum wird alsdann von den Herrschern, die der jüdischen Rasse angehören und überall die öffentlichen Gelder verwalten, unterdrückt werden. Damit wird sich auch die Prophezeiung des Talmuds erfüllen, daß die Juden allen Reichtum der Welt besitzen, wenn die Zeit des Messias anbricht."

Juden und Bolschewisten gehen, wie wir es tagtäglich nun für alle sichtbar erleben, Hand in Hand. „Es liegt viel in der Tatsache, daß soviele Juden Bolschewisten sind. Die Ideale der Bolschewisten befinden sich weitgehend in Uebereinstimmung mit den höchsten Idealen des Judaismus", schrieb die Jewish Chronicle, das amtliche Organ des englischen Judentums, am 4. April 1919.

Da das Judentum im englisch-amerikanischen Lager die führende Rolle spielt, ist es auch nur zu verständlich, daß im Gefolge der Engländer und Amerikaner nicht die so laut betonte „Befreiung", sondern nur die Bolschewisierung einherzieht.

Dr. Peter Aldag

Sehenswürdigkeiten von St. Lo in Trümmern

In den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Stadt Saint Lo in den letzten Tagen häufig genannt worden. Es gelang dem Feind erst nach schwersten Verlusten unsere Linien auf den Nordrand der Stadt zurückzudrücken. Saint Lo liegt malerisch auf dem rechten Ufer der schiffbaren Vire. Die unregelmäßig gebaute Stadt, deren Straßen und Plätze einer langen Geschichte zeugen, breitet sich rings um einen steilen Hügel aus. Rathaus, Justizpalast und Präfektur befinden sich in der Oberstadt, während in der Unterstadt die aus dem 14. Jahrhundert stammende Kirche Notre-Dame, ferner die alte Abteikirche Saint Croix und das Stadtmuseum bemerkenswert sind. Auch ein Gestüt, dessen Zuchtergebnisse berühmt waren, gehörte zu den Sehenswürdigkeiten von Saint Lo. Heute liegen diese Bauten in Trümmern, die Einwohner — vor dem Krieg waren es rund 10 000 — haben die Stadt verlassen. Wie so viele andere Städte der Normandie sinkt nun auch Saint Lo, das Verwaltungszentrum für das Departement La Manche, also den ganzen westlichen Teil der Normandie war, unter dem Feuer der „Befreier" in Schutt und Asche. Saint Lo ist von den Amerikanern ähnlich wüst zugerichtet worden wie Caen von den Engländern; der Ort wirke wie eine Spukstadt, sagen selbst amerikanische Berichte, die auch die Zerstörung der Notre-Dame-Kirche zugeben. Am Montag richteten die Amerikaner neue wilde Bombardements mit Artillerie und Luftstreitkräften gegen die Stadt und die vor ihr liegenden Höhen. Vorher war amerikanische Infanterie im Morgennebel zu einem Ueberraschungsangriff vorgeschickt worden, der aber zu einem blutigen Mißerfolg wurde, da die Deutschen, wie die amerikanischen Berichte erbittert feststellen, die beherrschenden Höhen südlich der Stadt und damit den entscheidenden Einfluß auf die Stadt selbst besitzen.

Blick auf St. Lo

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Nun blühen wieder die Linden

An vielen Stellen der Heimat haben wir wundervolle Linden, vereinzelt, in größeren und in kleineren Gruppen und in ganzen Alleen, auch in den Stadtbildern unserer Heimat treten die Linden stark hervor. Am repräsentativsten erscheinen die Linden immer da, wo sie in den Städten Haupt- oder Ausfallsstraßen den grünen Rahmen geben, wo sie auf Dörfer oder Gutshäuser zuführen in breiter prächtiger Allee oder wo sie in der Nähe von Städten oder Dörfern ganz als Selbstzweck angelegt sind in breiter, verschwiegener Allee, die von jung und alt immer gern aufgesucht werden.

Die Lindenblüte hat sich in diesem Jahre um etwa 14 Tage verspätet, wie so manches Blühen und Werden in der Natur, aber geht man jetzt durch die lindenbestandenen Straßen, dann atmet man den süßen Duft der blühenden Lindenbäume. Nachts, wenn die Aufmerksamkeit und das seelische Gefühl weniger abgelenkt wird vom Lärm des Tages, spürt man diesen Duft noch viel deutlicher.

Die Linde ist der deutsche Baum. Nach dem alten Volksglauben unserer Vorväter sollten im Bereich der Linde nur gute Geister ihr Wesen treiben. Mag sein, daß man sie darum so besonders häufig im Landschaftsbild unserer Dörfer und Städte findet, mag sein, daß deshalb auch unsere Jugend sich besonders hingezogen fühlt zur Linde, und daß Spielmann und Sänger seit altersher für die Linde ein besonders warmes Herz hatten und besonders herzliche Töne in Lied und Dichtung für sie gefunden haben.

Es wird in unserem Herzen etwas lebendig von dieser Märchenpoesie, wenn wir in stiller Stunde den Zauber der blühenden Linden auf uns wirken lassen. Und doch spielt die Linde in der Volkssage auch eine bedeutsame, verhängnisvolle Rolle. Dem Sonnen-Siegfried fiel ein Lindenblatt beim Bad im Blute des Drachens zwischen die Schulterblätter. Und durch diese Lücke im Hornpanzer griff ihm nach dem Verrat Hagens der Tod eisig ans junge Herz. So kann die Linde uns auch Warner sein.

Die Stunde, die wir kraftsammelnd und besinnungschöpfend im Duftreich der blühenden Linden verbringen, ist für uns heute wahrhaftig keine Stunde dichterischen Schwärmens oder poetischen Sinnierens. Sie ist Mittel zum Zweck der Erneuerung unserer Kraft in diesem schwersten aller Kämpfe, der einmal durchgestanden werden muß, in all seiner unerbittlichen Härte und Grausamkeit, damit unser Volk wieder im sonnigen Frieden leben kann. Wir müssen nach dieser Erholungspause wieder arbeiten und schaffen, uns wappnen und rüsten und auf das Lindenblatt achten, das nicht an die falsche Stelle fallen darf!

Nach der Heuernte im Vorderschwarzwald

Das Heu ist nun einschließlich des Kleeheus im Vorderschwarzwald und im Gäu restlos unter Dach und Fach gebracht. Das Wetter war zwar kein richtiges Heuwetter, und doch ist festzustellen, daß alle diejenigen, die Gerüsttrocknung angewendet haben, trotz der vielen Regengüsse ein qualitativ gutes Heu einbringen konnten. Die eingefahrene Menge des Heues bleibt zwar hinter der anderer Jahre zurück, befriedigte aber immerhin. Das Interesse des Bauern gilt nun dem Getreide. Ueberall ist zu beobachten, daß die Getreidefelder sehr schön stehen. Zuviel Regen ist für das Getreide nicht gefallen. Es wäre nur schade, wenn starke Gewitterregen kommen und eine Lagerung der Frucht herbeiführen würden. Auch ist der Stand der Kartoffeläcker als sehr gut zu bezeichnen. In unseren Dörfern und Städten ist man darauf bedacht, daß kein Kartoffelkäfer sich einnistet, die regelmäßig stattfindenden Suchaktionen werden gewissenhaft durchgeführt. Auch der heute so überaus wichtige Mohn steht schön. Die Obsternte wird nicht so reich ausfallen wie die letztjährige, die ja auch eine Rekordernte war. Der Behang der Apfelbäume ist als Folge der überreichen Ernte des Vorjahres geringer, aber doch noch annehmbar. Dagegen wird es heuer viele Birnen geben. Alles in allem kann der Stand der Ernteaussichten als durchschnittlich recht hoffnungsvoll bezeichnet werden.

Für Blumenfreunde

Beim Hirsauer Friedhof bietet sich zur Zeit ein selten schöner Anblick. Dort blüht vor einem Hause eine Yukka, die mit Blütenstengel die stattliche Höhe von 3,30 m hat.

Die neue Honigaktion

Seit 1940 wird im Reich im Zusammenwirken von Imkern, des Honighandels und der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft alljährlich eine „Sonderaktion für Honigerfassung" durchgeführt. Sie hat den Zweck, Honigmengen zu erfassen, die für die Wehrmacht, die Lazarette, die Verteilung an Jugendliche und die Sonderversorgung der Bevölkerung in besonders schwer vom Luftterror betroffenen Städten bestimmt sind. Den Imkern wurde aufgegeben, 2 Kilogramm Honig je Bienenvolk für diesen Zweck abzuliefern. Für gute Ablieferung hat der Imker den Vorteil besonderer Zuweisung von Bienenzucker. Die Erfassung, Lagerung und Verwendung des Honigs wurde durch Bereitstellung eines besonderen Blechkontingents für Honigeimer gefördert. Da die Imker in guten Honigjahren Rekordernten bis zu 50 Kilo je Bienenvolk erzielen können, in schlechten Jahren oft aber auch völlige Ausfälle erleiden, ist das bis 1942 geltende Ablieferungssoll von 2 Kilogramm je Volk recht bescheiden gehalten. Es wurde für 1943 auf 3 Kilogramm je Volk erhöht. Insgesamt brachte die Sonderaktion 1940 17 000 Doppelzentner, 1941 18 000 Doppelzentner, 1942 40 000 Doppelzentner und 1943 55 300 Doppelzentner Honig. Während einzelne Gaue wie Weser-Ems, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg ihrem Ablieferungssoll am nächsten kamen, blieben z. B. Baden und Württemberg zurück. Das hat aber seinen Grund lediglich in dem schlechten Ausfall der dortigen Tannentracht, auf die der Imker keinen Einfluß hat

Feldpost auch für Wehrmachtgefolge

Das Oberkommando der Wehrmacht hat entschieden, daß bei der Verlegung von Dienststellen der Ersatzwehrmacht in Ausweichquartiere am Feldpostverkehr folgende Gefolgschaftsmitglieder teilnehmen, sofern sie durch die Verlegung von ihrer Familie, d. h. aus ihrem gewöhnlichen Wohnsitz und Wirkungskreis getrennt werden: die weiblichen Vertragsangestellten, die mit der Verlegung in das Stabshelferinnenverhältnis überführt werden, und alle sonstigen Vertragsangestellten, sofern sie in Unterkunft und Verpflegung der Wehrmacht treten oder Abfindung dafür in Geld erhalten. Voraussetzung für die Ausübung der Berechtigung ist, daß diese Gefolgschaftsmitglieder ihre abgehenden Sendungen bei der Dienststelle zur Abstempelung aufliefern, und daß die an sie gerichteten Sendungen die Anschrift der Dienststelle tragen.

Wichtiges in Kürze

Alle Hausbewohner, insbesondere die Selbstschutzkräfte, müssen genau den Dachboden, die Zugänge zum eigentlichen Dach und die Lage aller Wasserzapfstellen kennen. Weiter müssen sie unterrichtet sein über den Standort der Selbstschutzgruppe, über die Brandmauerdurchbrüche und alle sonstigen Rettungswege.

*

Soweit nicht Herstellungsanweisungen dafür vorliegen, ist ab sofort die gewerbsmäßige Herstellung und die gewerbsmäßige Montage von Groß-Verdunkelungsvorrichtungen und die gewerbsmäßige Herstellung, ferner die gewerbsmäßige Montage von Klein-Verdunkelungsvorrichtungen für gewöhnliche Einzelfenster bis zu 15 qm verboten.

*

Auf Grund einer Neuordnung des Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften können Kriegsteilnehmer bereits nach einem Studium von vier Semestern und zwei Zwischenkursen zur Referendarprüfung zugelassen werden.

*

Die Leistungsertüchtigungswerke, die heute in allen größeren Städten und Betrieben vorhanden sind, erfreuen sich wachsender Beteiligung der Gefolgschaftsmitglieder. Heute befinden sich schon weit über 11 Millionen Stück Lehrmittel der Lehrmittelzentrale der DAF. in den Händen der Schaffenden.

Die Zahl der Jugendwohnheime hat sich von 153 bei Kriegsbeginn bis heute auf 1100 erhöht, in denen 75 000 Jugendliche untergebracht, verpflegt und betreut werden können. Weiterhin haben Hitler-Jugend und DAF. Gemeinschaftslager für 18- bis 21jährige berufstätige Mädel eingerichtet mit einer Unterbringungsmöglichkeit für etwa 200 000 Mädel.

*

Der Postpaketdienst nach Finnland und Norwegen ist vorübergehend eingestellt worden.

Schwarzwaldverein 80 Jahre alt

In aller Stille feierte der Schwarzwaldverein, der älteste deutsche Wanderverein, seinen 80. Geburtstag. Was er in acht Jahrzehnten erstrebt hat, davon künden heute die Leistungen des Vereins: 16 000 Kilometer bezeichnete Wanderwege, 4000 Ruhebänke, über 100 Rast- und Unterkunftshütten, sowie Türme, Brücken, gefaßte Quellen haben Zehntausenden Freude und Entspannung gebracht.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Feldwebel Julius Helber, Sohn des Schreinermeisters Jakob Helber, wurde an der Italienfront für besondere Tapferkeit mit dem EK. 1. Klasse und im Osten Obergefreiter Christian Klenk, b. d. „Traube", mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet.

Unterjettingen. Frau Marie Rinderknecht, geb. Jäger aus Ostelsheim, Schuhm.-Witwe, kann am 19. Juli ihren 76. und Christian Schmid, Landwirt aus Rohrau am 24. Juli seinen 74. Geburtstag begehen. Beide beteiligen sich noch in Haus und Feld und sind stets bereit, einzugreifen, wo es an Arbeitskräften mangelt. Möge es ihnen vergönnt sein, nach Kriegsende noch manches Jährlein in Ruhe mitzuerleben!

Göttelfingen (Kreis Freudenstadt). Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet Unteroffizier Adolf Finkbeiner, Sohn des Christian Finkbeiner, und Obergefreiter Karl Braun, Sohn des Johann Georg Braun.

Frutenhof. Der 73jährige Christian Stoll, Zimmermann in Frutenhof, und seine 75jährige Ehefrau Luise geb. Kilgus begingen ihre Goldene Hochzeit.

Pforzheim. Besonders eindrucksvoll war die Großkundgebung, in der SA.-Standartenführer Prinz zu Schaumburg-Lippe sprach. Der Musikzug der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" spielte.

Hirschlanden. In den letzten Tagen brach in verschiedene Hühnerställe ein Marder oder Iltis ein und es fielen über 50 Junghühner zum Opfer. Bei dem Schaden, der durch diese Räuber angerichtet wird, ist es eine Warnung an alle Hühnerhalter, ihre Ställe gut abzudichten.

Gestorbene: Albert Scheurer, 39 J., Göttelfingen (Kr. Freudenstadt); Hildegard Bauer, Berneck; Friedrich Keppler, Sägewerksbesitzer, Calmbach; Friederike Bauer, 62 J., Neuenbürg; Anton Paul Vees, 18 J., Rexingen.

Reserven des Kleiderschrankes ausnutzen!

Warum für Erwachsene keine Kleiderkarten ausgegeben werden

Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie hat es verstanden, trotz aller Schwierigkeiten eine beachtliche Produktion aufrechtzuerhalten. Besonders in der überaus arbeitsintensiven Bekleidungsindustrie, die in erheblichem Umfange Arbeitskräfte abgeben mußte, ist es gelungen, durch Rationalisierung der Fertigungsmethoden und stärkere Typisierung der Erzeugnisse bedeutende Leistungssteigerung zu erreichen.

Wer also unsere Textilversorgung danach beurteilen wollte, daß für Erwachsene keine neue Kleiderkarte ausgegeben wird, der würde sich ein falsches Bild machen. Wie auf allen Gebieten kommt es auch in der Textilwirtschaft darauf an, in erster Linie den kriegswichtigen Bedarf zu befriedigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, einen scharfen Maßstab anzulegen. Beim Punktsystem der Kleiderkarte haben wir ursprünglich auf eine Prüfung des individuellen Bedarfes verzichtet und jedem Verbraucher die gleiche Menge an Textilien zugebilligt.

Wenn dieses Verfahren bei zunehmender Verschärfung des Krieges aufgegeben werden mußte, so ist dabei zu berücksichtigen, daß wir einen neuen Bekleidungsbedarf decken müssen, der zusätzlich entstanden ist. Dabei darf man nicht nur an die Fliegergeschädigten denken, sondern muß auch berücksichtigen, daß die Arbeiter in der Rüstungsindustrie und in anderen kriegswichtigen Berufen einen erheblichen Verschleiß an Berufskleidung haben. Die Versorgung mit Berufskleidung erfolgt außerhalb der Reichskleiderkarte. Schließlich ist es auch notwendig, die ausländischen Arbeiter, von denen eine möglichst gute Leistung erwartet wird, mit den erforderlichen Kleidungsstücken zu versorgen. Damit haben wir nur den kriegswichtigen zivilen Bedarf erwähnt.

Im Vordergrunde steht natürlich die Versorgung der Wehrmacht, die neben den Uniformen auch noch andere, recht zahlreiche Textilerzeugnisse braucht. Unter diesen Umständen muß an die Stelle der Punktkarte eine Prüfung der Dringlichkeit des Bedarfs von Fall zu Fall treten.

Nur bei Kindern und Jugendlichen, die eine 5. Reichskleiderkarte erhalten, hat man davon Abstand genommen, denn das Wachstum erfordert eine ziemlich regelmäßige Ergänzung der Bekleidung, ohne daß es im allgemeinen möglich ist, auf wesentliche Reserven zurückzugreifen. Wollte man auch für Kinder und Jugendliche das Bezugscheinverfahren einführen, so würde lediglich eine Belastung der Behörden eintreten, die wenig Sinn hätte. Die Freigabe einiger Punkte der 4. Reichskleiderkarte für Erwachsene geht von der gleichen Erwägung aus, denn es handelt sich hier um Bekleidungsstücke, die einem starken Verschleiß unterliegen.

Im allgemeinen aber verlangt der Krieg, daß der Teil der Bevölkerung, dessen Eigentum nicht den Terrorangriffen zum Opfer gefallen ist, mit dem vorhandenen Bekleidungsbestand auskommt, also die Reserven des Kleiderschranks restlos ausnutzt. Dabei erweist sich immer wieder, wie wichtig die Nähmaschine im Hause ist. Die geschickte Hausfrau vollbringt durch Anwendung und Neuanfertigung aus alten Kleidern eine Arbeit, an deren Kriegswichtigkeit nicht gezweifelt werden kann.

Die Schwierigkeiten in manchem Haushalt sollen natürlich nicht unterschätzt werden, denn nicht jeder besaß bei Kriegsausbruch eine umfangreiche Bekleidungsreserve. Im allgemeinen hat es sich aber gelohnt, daß der Deutsche seit jeher Wert auf Qualität legte.

Speisekartoffelversorgung 1944/45

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft macht es allen beteiligten Stellen zur Pflicht, durch vorbehaltlosen Einsatz und in verständnisvoller Zusammenarbeit bei den Vorbereitungen und bei der Durchführung der Speisekartoffelversorgung 1944/45 mitzuwirken. In Zukunft wird beim laufenden Bezug auf das Bestellscheinverfahren und auf die Kundenbindung verzichtet; damit entfällt die bisherige „Reiseregelung". Ferner wird die im letzten Jahr zur Entlastung der Kartenstellen eingeführte Verbindung des Einkellerungsscheines mit dem Bezugsausweis wieder aufgegeben. Mehr denn je muß Wert darauf gelegt werden die Lücke beim unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher zu schließen; dies soll durch Einführung eines Einkellerungsscheines geschehen.

Der Kleinanbau von Speisekartoffeln in Haus- und Schrebergärten ist auf den Bezugsausweis nicht anzurechnen. Bei einem darüber hinausgehenden Kleinanbau, insbesondere beim Anbau durch landwirtschaftliche Kleinbetriebe, ist für je 200 Quadratmeter angebauter Kartoffeln der Bezugsausweis für je einen Haushaltsangehörigen einzubehalten, bei einem Anbau von weniger als 200 Quadratmeter sind eine entsprechende Anzahl von Wochenabschnitten durch die Kartenstellen abzutreten und zu entwerten. Ist im Wirtschaftsjahr 1943/44 eine Hausschlachtungsgenehmigung erteilt und wird auch für 1944/45 ein Hausschlachtungsschwein gehalten, dann ist der Ertrag von 500 Quadratmeter angebauten Kartoffeln je Schwein auf den Bezugsausweis nicht anzurechnen. Die Zuteilungen an Speisekartoffeln in Württemberg werden auf der Grundlage eines Wochensatzes von 2,5 Kilogramm bei entsprechender Zuteilung von Getreideerzeugnissen vorgenommen. Die Einkellerungshöchstmenge wird auf 100 Kilogramm festgesetzt.

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Eichacker, Gröbenzell

19

„Dieses Entsetzliche — ich hätte es ahnen können. Das Schloß ist seit Jahren bedroht gewesen von einem Unheil, ich habe es immer gespürt. Hätte man auf mich gehört, wäre vielleicht alles anders gekommen. Aber Bernhard —"

Ein Schluchzen würgte ihre Kehle, als sie den Namen aussprach, sie konnte nicht weiterreden. Als sie das Taschentuch von den Augen nahm, sah man zwei Tränen ihre Spuren in dem Puder des Gesichtes ziehen — zwei echte Tränen. Frau Rixa wühlte nervös in ihrem Täschchen und entzündete sich mit zitternder Hand eine Zigarette.

„Muß das sein?" fragte sie. „Muß dieses Verhör sein? Fühlen Sie nicht, Sie Polizeimensch, wie Sie mich quälen? Was wollen Sie von mir? Ach, ich spüre es, daß mich die dunklen Mächte zerreißen wollen, aber" — und sie fuhr plötzlich hoch und schrie gellend: „Ich werde mich wehren, aus der Kraft meiner Seele heraus, die ich reingehalten habe in diesem Inferno, das sich Hohen-Sierow nennt! Wissen Sie, wie ich Sie sehe, Herr Gollatz?"

Sie kniff die Augen zusammen, so, als wolle sie ihn nochmal einer letzten Prüfung unterziehen.

„Wissen Sie, wie? Als Werkzeug der Verderbnis! Ich habe es Ihnen angesehen, als Sie kamen, jetzt sehe ich Ihre Aura zucken, Sie sind eine Fackel, Herr Gollatz."

Ganz unerwartet setzte sie sich wieder hin, zog an ihrer Zigarette und erklärte:

„Im übrigen werde ich nichts aussagen."

Gollatz fragte, als habe er diese Drohung nicht gehört, liebenswürdig lächelnd: „Frau Baronin, Sie unterbrachen sich vorhin, Sie wollten, wenn ich nicht irre, etwas von Ihrem Gemahl sagen."

„Bernhard? [illegible] war einer der Großen, der Lichten. We[illegible] es nicht, über Bernhard zu sp[illegible]."

„Das liegt mir fern. Im Gegenteil, ich freue mich, solche Worte der Bewunderung aus Ihrem Munde zu hören. Nur eins ist mir nicht klar. Als Leopold das tragische Ereignis meldete, da schrien Sie den Namen Ihres Gatten und brachen zusammen. Leopold hatte aber kein Wort gesagt, das Sie auf Ihren Mann hätten deuten können. Woher wußten Sie, daß ausgerechnet ihm etwas zugestoßen war?"

Die Augen der Baronin blitzten, dann lachte sie hell auf: „Ach, das soll wohl eine der berühmten Polizeifallen sein? Selbstverständlich wußte ich es, weil Michael es mir ins Ohr geflüstert hatte."

„Wer ist Michael?"

„Der Erzengel. Mein Beschützer. Der Sonnenherold. Der Lichtschwinger."

„Gut", sagte Gollatz, jetzt sichtlich verärgert, „ich will auch den Erzengel Michael noch gelten lassen, obwohl ich ihn als Zeugen nicht vernehmen kann. Aber jetzt sagen Sie mir einmal ohne den Erzengel: mit wem haben Sie gestern abend vom Bibliothekzimmer aus telefoniert?"

Das Gesicht der Baronin sank auf diese Frage förmlich zusammen — die welke Haut wurde unter der Puderschicht aschgrau.

„Ich habe nicht telefoniert, wovon reden Sie?"

Mit ruhiger Bewegung zog Gollatz ein Taschentuch mit einem Spitzenrand unter dem Tisch hervor, schwenkte es vor ihren Augen und sagte eindringlich:

„Sie wissen also auch nicht, wem dieses Taschentuch gehört?"

„Das ist meins — warum sollte ich das leugnen?"

„Weil es neben der Leiche Ihres Mannes gefunden wurde."

Es war, als habe die Baronin einen Peitschenhieb bekommen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie vor sich hin — ihre Finger zerdrückten zedernlos die Zigarette, ihre hachrotgefärbten Nägel leuchteten, sie murmelte:

„Beelzebub, Beelzebub, ich wußte es ja vom ersten Augenblick an!"

„Wäre es nicht möglich, daß wir uns doch verständigen könnten? Mir genügt Ihre Antwort auf eine einzige Frage. Sie haben 8.41 Uhr das Herrenzimmer verlassen. Wohin sind Sie gegangen?"

„Ich habe nach den Fremdenzimmern gesehen."

„Das erzählen Sie, wem Sie wollen, aber bitte nicht mir. Nach den Fremdenzimmern sieht Erna, soviel ich weiß."

„Nun gut — ich wollte nach ihnen sehen, aber da ich eine schreckliche Migräne hatte, bin ich in mein eigenes Schlafzimmer gegangen und habe mich dort etwas ausgeruht. Ist das ein Verbrechen? Deswegen können Sie mir doch nicht den Kopf abschlagen."

Gollatz ging auf diese Frage nicht ein.

„Sie sind um 9,05 Uhr wieder aufgetaucht, waren also 14 Minuten abwesend. Sie haben selbst gesagt, Sie seien unter anderem auch eine gute Hausfrau. Läßt eine gute Hausfrau ihre Gäste so lange allein?"

„Sie wissen eben nichts von Migräne!"

„Doch, doch, ich weiß zum Beispiel, daß man Migräne spielen kann. Und daß Sie gestern abend keinen Anfall gehabt haben, ist bereits — ich möchte sagen — gerichtsnotorisch erwiesen."

„Ah, jetzt verstehe ich. Dieser kleine Spießer mit dem Klemmer, der Kreisarzt, hat gepetzt. Jawohl gepetzt, anders kann man es nicht nennen."

„Sie geben zu, daß der Migräneanfall Schwindel war?"

„Nein!"

„Gut. Sie werden diese Hartnäckigkeit zu bereuen haben. Nachdem Sie also im Bibliothekzimmer telefoniert hatten, was wir ganz genau wissen, erhielten Sie einen zweiten Anruf, den Sie in der Diele entgegennahmen. Den können Sie nun nicht ableugnen, denn Leopold hat darüber ausgesagt."

„Leugne ich auch nicht. Eine Freundin hat mich angerufen."

„Der Anruf muß für Sie sehr erregend gewesen sein, denn das hat man Ihnen später sehr angemerkt. Außerdem hatte die Freundin eine Männerstimme, das wissen wir auch."

Die Baronin fuhr sich mit der Hand über die geschlossenen Augen — es sah aus, als wolle sie einen Weinkrampf bekommen.

„Wenn Sie so tüchtig sind", schrie sie plötzlich, sprang auf und rannte zur Tür, „dann sehen Sie zu, wie Sie den Mörder meines Mannes finden. Ich verweigere die Aussage ein für allemal."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Bedeutung des Kleingartenwesens

Stuttgart. Der Landesbund Württemberg-Hohenzollern der Kleingärtner hielt eine Tagung ab, bei der alle Fragen des Kleingartenwesens erörtert wurden. Landesbundleiter Schäfer sprach über die der Organisation der Kleingärtner gestellten Aufgaben. Ueber die Bedeutung des Kleingartenwesens, Förderungsmaßnahmen des Reiches, der Länder und Städte sowie über das Deutsche Kleingartenrecht sprach Ministerialrat Wilhelm Gisbertz-Berlin; er betonte, daß der Staat sich der Bedeutung des Kleingartenwesens für das Staatswohl und für das Wohl des einzelnen, wie auch der politischen und volksbiologischen Bedeutung sich vollauf bewußt sei.

Der Beauftragte des Gauleiters als Gauwohnungskommissar, Regierungsbaudirektor Bohnert, gab eingehende, durch zahlreiche Lichtbilder ergänzte Darlegungen über Planung und Dauergartenanlagen, das Deutsche Wohnungshilfswerk und Erstellung von Behelfsheimen im Gau. Es müsse danach getrachtet werden, möglichst jede Familie in den Besitz eines eigenen Gartens gelangen zu lassen. Auf Grund der Luftkriegserfahrungen sei es notwendig, die Grünflächen bis in das Kerngebiet der Städte hineinragen zu lassen. Die Bereitstellung und Errichtung von Dauerkleingartenanlagen dürfen nicht bis zum Kriegsende verschoben, sondern müssen unverzüglich in Angriff genommen werden. Den gegenwärtigen Stand des Kleingartenwesens in Württemberg beleuchtete Landesbundleiter Schaefer in einem instruktiven Vortrag. Der Landbund, dessen Mitgliederzahl vom 1. Januar 1941 von 967 Mitgliedern und drei Untergliederungen bis zum 1. Juli 1944 auf über 14 000 Mitglieder mit 29 Untergliederungen gestiegen ist, werde die ihm gesteckten Ziele in politischer, bevölkerungspolitischer, gesundheitlicher, ernährungs- und wehrpolitischer Hinsicht auch weiterhin verfolgen und zu erreichen suchen. Weiter gab Landesbundleiter Schaefer bekannt, daß die im Landesbund organisierten Kleingärtner im letzten Jahr 200 Zentner Obst den Fliegergeschädigten des Gaues Hessen und außerdem den Lazaretten eine erhebliche Menge an Obst und Gemüse neben reichen Barmitteln und Blumenspenden zur Verfügung gestellt haben.

Von den weiteren Vorträgen — es sprachen u. a. noch Oberregierungs- und -baurat Marquardt, Landesbundfachberaterin Buffler und Professor Dr. Karl Ludwig-Potsdam — fanden besonders die Ausführungen des Diplom-Gartenbauoberinspektors Wirth-Essen großen Anklang, in denen die Forderung nach einer Leistungssteigerung im Kleingarten erhoben und diese durch zahlreiche Beispiele aus der Praxis in Wort und Bild anschaulich unterbaut wurden. In seinem Rückblick und Ausblick begrüßte der Reichsbundleiter, Stadtrat Kaiser-Berlin, die ausgezeichnete Zusammenarbeit des Landesbundes mit der Partei und den Behörden und entwarf nochmals ein klares Bild der vorzüglichen Arbeit, die der Reichsbund bisher geleistet hat, und der kommenden, noch größeren Aufgaben.

Ritterkreuzträger aus Bönnigheim

dnb. Bönnigheim, Kr. Ludwigsburg. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Bernhard Sieber, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, der am 24. Februar 1905 hier als Sohn des Kaufmanns Bernhard Sieber geboren wurde, sowie an den Gefreiten Stefan Mlinar in einem württembergisch-badischen Gebirgsjäger-Regiment, der am 13. Dezember 1915 zu Judendorf, Kreis Leoben (Steiermark), als Sohn eines Bergarbeiters geboren wurde und im Zivilberuf Maler ist.

Tod durch einen Mückenstich

Vom Bodensee. Die 19 Jahre alte Tochter des Landwirts Albert Reinig aus Bodman war von einer Mücke in die Wange gestochen worden. An den Folgen einer Blutvergiftung ist das Mädchen drei Tage später gestorben.

Die Schußwaffe in Kinderhand

Oetisheim, Kr. Vaihingen. Trotz aller Mahnungen, Schußwaffen nicht in Kinderhände gelangen zu lassen, hat sich wieder ein Unheil zugetragen. Dieser Tage hantierte ein elf Jahre alter Junge in Abwesenheit der Eltern an einer geladenen Pistole, bis sich ein Schuß löste und die Kugel dem am Tisch sitzenden gleichaltrigen Kameraden in den Leib drang, so daß die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Gefängnis für Doppelehe

Heilbronn. Ein 50 Jahre alter, vorbestrafter Mann hatte eine zweite Ehe eingegangen, obwohl seine erste noch nicht geschieden war. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Wege im Zeichen- und Werkunterricht

Ulm. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Oberschule für Mädchen in den Räumen des Kunstvereins zeigt, wie erfolgreich diese Schule, vor allem durch die bahnbrechende Arbeit der Studienassessorin Reyhing, nach neuen Wegen im Zeichen- und Werkunterricht sucht. Hier wird der kindliche Formwille nicht durch zwangsweise Bindung an Vorbilder vergewaltigt, sondern durch wirklich kindgemäße Anregungen zu spielerisch-schöpferischer Aeußerung veranlaßt. Die Ausstellung zeigt u. a. gezeichnete und geflochtene Ornamente, Scherenschnitte, Stoffdrucke mit Linoleum- oder Pappstempeln, bunte Hampelmänner, reizende Puppen und buntbestickte Hausschuhe, aber auch köstliche Zeichnungen und Malereien in der Art der Albumblätter, Fleißzettel und Glückwunschkarten der Barock- und Biedermeierzeit. Eine besonders anregende „Erfindung" ist das Herausarbeiten kleiner Figuren aus Kreidestücken mit Hilfe des Taschenmessers.

*

nsg. Ludwigsburg. Vom 14. Juli bis 3. August beherbergt die Stadt Ludwigsburg wiederum 35 verwundete Frontsoldaten als Adolf-Hitler-Urlauber. Die NSDAP., Kreisleitung Ludwigsburg, Amt für Volkswohlfahrt, hat für diese Zeit ein reichhaltiges Programm vorbereitet, das Wanderungen, Besichtigungen, den Besuch von Lichtspieltheatern und Kleinkunstdarbietungen und kameradschaftlich-gesellige Unterhaltungen vorsieht.

nsg. Heidenheim. Im Konzertsaal wurde im Beisein von Kreisleiter Kronmüller die Gauausstellung über „Das betriebliche Vorschlagswesen" eröffnet. Dabei sprach Gauberufswalter Schofer über das Werden dieser Schau. Bei der Eröffnungsfeier konnte Kreisleiter Kronmüller mit den Glückwünschen der Partei an den Betriebe die Urkunde über die Wiederverleihung des Gaudiploms überreichen.

Nachrichten aus aller Welt

An der Grenze gefaßt. Eine verheiratete Frau aus dem Rheinland, die sich der Verbüßung einer Gefängnisstrafe von vier Monaten durch die Flucht in die Schweiz entziehen wollte, wurde in Konstanz mit ihrem Geliebten gefaßt. Beide hatten sich bei der Zimmervermieterin dadurch verdächtig gemacht, daß sie polizeilich nicht gemeldet sein wollten.

Die Mutter aus Unvorsichtigkeit erschossen. In Bebelnheim (Westmark) spielte ein Junge mit einer Pistole. Dabei löste sich ein Schuß, der die Mutter so unglücklich traf, daß sie kurze Zeit danach starb.

Ein Volksfeind ausgemerzt. Der Viktor Kroll aus Antonienhütte (Oberschlesien) hat auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte an öffentlichen Plätzen wiederholt volksfeindliche Inschriften angebracht. Er wurde dabei von Volksgenossen gestellt und zur Anzeige gebracht. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn als Volksverräter zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Tödliche Abstürze im Wilden Kaiser. Von der Nordkante des Predigtstuhls im Wilden Kaiser (Tirol) stürzte der 17 Jahre alte Georg Murr aus Augsburg tödlich ab. Schon tags zuvor hatte das Kaisergebiet ein Todesopfer gefordert: am Totenkessel kam der 42 Jahre alte Albert Wagner aus Berlin ums Leben. Die Leichen wurden nach Kufstein gebracht.

Neuer Schieberskandal in England. Ein neuer, riesiger Schieberskandal wird in der englischen Ernährungswirtschaft bekannt. Rund eine Million Rationen Marmelade sind spurlos verschwunden und auf dem schwarzen Markt zu stark überhöhten Preisen an wohlhabende Kreise verkauft worden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Neapel. Bei Neapel ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Torre—Annunziata stießen zwei Militärzüge aufeinander. 22 Insassen wurden getötet und über 100 schwer verletzt.

An der Wasserleitung festgelangt. Daß es nicht nur unhygienisch, sondern auch gefährlich ist, direkt aus der Wasserleitung zu trinken, wie Kinder es oft tun, mußte in Teffau ein Junge erfahren. Er stellte das Wasser mit einem Ruck ab, dabei saugte sich seine Zunge derart an den Hahn fest, daß sie nur mit Mühe gelöst werden konnte. Der Junge erlitt nicht unerhebliche Verletzungen an der Zunge und an der Rachenhöhle.

Drei Kinder den Fluten entrissen. Durch eine wackere Rettungstat bei der er beinahe selbst ums Leben gekommen wäre, zeichnete sich in Quedlinburg der Maschinist Alwin Försterling aus. Als er mit seiner Familie spazierenging, hörte er plötzlich Hilferufe. Von mehreren an der Böschung der Bode spielenden Kindern waren drei ins Wasser gefallen und untergegangen. Försterling sprang sofort hinterher. Als gewandtem Schwimmer gelang es ihm, ein Kind nach dem anderen ans Ufer zu bringen. Als er jedoch das dritte Kind nahe dem Ufer an hilfreiche Hände weitergegeben hatte, wurde er plötzlich von einem Strudel nach unten gezogen. Ein Zivilfranzose und ein Oberfeldwebel, Träger des goldenen Verwundetenabzeichens für fünfmalige Verwundung, sprangen ihm nach und es gelang ihnen, den bereits bewußtlos gewordenen Mann zu retten.

Zweimal Drillinge im Kuhstall. Der seltene Fall, daß im gleichen Kuhstall in einer Woche gleich zweimal Drillinge zur Welt kamen, trug sich in der niederschlesischen Ortschaft Zedlitz im Kreise Trebnitz zu. Die Drillinge hatten jedesmal ein Gewicht von zusammen 170 Pfund, während ein einzelnes Kalb auf ein Geburtsgewicht von 60 bis 120 Pfund kommt. Auch aus Brenk (Moselland) wird gleichzeitig die Geburt von Kälberdrillingen gemeldet.

Stier verursacht Eisenbahnunfall. Eine Güterzug-Katastrophe ereignete sich kürzlich in der Nähe der argentinischen Eisenbahnstation Los Foldos. Während der Fahrt geriet ein Stier in Raserei, zerbrach die Gitter des Viehwagens und fiel so unglücklich auf die Schienen, daß die nachfolgenden Wagen entgleisten und mit den Rindern von dem Bahndamm in einen riesigen Sumpf stürzten. Zahlreiche Rinder wurden bei der Entgleisung getötet oder kamen in dem Sumpf um.

Quer durch den Sport

Tabellenstand der Fußball-Aufstiegsspiele

Gruppe Nord:						
SpVgg Schramberg	6	4	1	1	18:12	9:3
HSV Heilbronn	4	3	0	1	13:9	6:2
Stuttgarter SC	4	1	0	3	12:13	2:6
SpVgg Ludwigsburg	4	0	1	3	9:15	1:7
Gruppe Süd:						
Normannia Gmünd	6	5	0	1	22:9	10:2
SSV Ulm	6	4	1	1	15:8	9:3
Sportfreunde Eßlingen	5	3	1	1	20:6	7:3
FV Ravensburg	6	1	0	5	12:22	2:10
FC Eßlingen	5	0	0	5	8:28	0:10

Erste Bahnradrennen in Feuerbach

Vor 2000 Zuschauern wurden im Feuerbacher Tal die ersten Stuttgarter Bahnrennen der Radfahrer durchgeführt. Zu dem mit besonderer Spannung erwarteten Treffen zwischen dem Berliner Paar Buse-Spring und den württembergischen Meisterfahrern Bühler-Rittmann kam es leider nicht, da Bühler wegen einer Verletzung nicht am Start war. So wurde das 100-Runden-Mannschaftsrennen eine sichere Beute der beiden Berliner, die dem übrigen Feld zwei Runden abnahmen und in 1:09,35 die 40 Kilometer als Sieger vor Volk-Keilbach (Karlsruhe-Stuttgart) zurücklegten. Im Flieger-Hauptfahren siegte Spring (Berlin), im Punktefahren Rittmann (Stuttgart), im Jugendfahren, Klasse I: Kienle (Bann 119), Klasse II: Seitz (119).

Kultureller Rundblick

Oskar Goertz verläßt die Landesbühne. Oskar Goertz wurde nach sechsjähriger Tätigkeit als Spielleiter der Württ. Landesbühne als Spielleiter und Dramaturg an die Städtischen Bühnen Kattowitz-Königshütte verpflichtet.

Richard Bitterauf singt in Bayreuth. Kammersänger Richard Bitterauf von den Württ. Staatstheatern wurde als Beckmesser für mehrere Aufführungen der „Meistersinger von Nürnberg" bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen verpflichtet.

Jugendkunstmedaille für 18jährige Auslanddeutsche. Neben der Stadt Wien, die alljährlich den Jugendkunstpreis vergibt, hat sich das Generalgouvernement mit seiner Jugendkunstmedaille, die jetzt erstmalig verliehen wurde, beispielhaft um die Förderung des musischen Nachwuchses eingeschaltet. Den Höhepunkt der Veranstaltungen anläßlich der Bekanntgabe der Preisträger bildete der Empfang bei Generalgouverneur Dr. Frank, der der dreizehnjährigen Hanna von Buch für ihre pianistischen Leistungen persönlich die Jugendkunstmedaille des Generalgouvernements überreichte. Insgesamt waren über tausend Jugendliche an dem „Kunst-Olympia" des Generalgouvernements beteiligt.

Heute wird verdunkelt:
von 22.18 bis 5.12 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Verwahrung von Zündhölzern vor Kindern

Mehrfach sind durch zündelnde Kinder Brände entstanden, die wertvolles Volksgut und wertvolle Erntevorräte vernichtet haben. Ich weise daher aus diesem Anlaß auf folgendes hin:

1. Kindern dürfen Streichhölzer nur anvertraut werden, wenn die erforderlichen Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen sind. Dazu gehört auch der Verkauf von Zündhölzern an Kinder, der in der Regel unzulässig ist.
2. Für die Aufbewahrung von Zündhölzern sind solche Orte zu wählen, die Kindern nicht zugänglich sind. Dies erfordert, daß die Zündhölzer, besonders bei Abwesenheit von Erwachsenen, verschlossen gehalten werden.
3. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt strenge Bestrafung. Außerdem wird Brandgeschädigten eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zuteil, wenn sie die Entstehung eines Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben; Mobiliarfeuerversicherungsanstalten ist es gesetzlich verboten, eine Entschädigung an Geschädigten auszubezahlen, wenn diesen eine Feuerverwahrlosung zur Last fällt. Eine grobe Fahrlässigkeit oder Feuerverwahrlosung in diesem Sinne liegt auch bei Unterlassung genügender Beaufsichtigung der Kinder oder bei ungenügender Verwahrung der Zündhölzer vor.

Calw, den 17. Juli 1944.

Der Landrat.

Die Kinderflasche
soll nicht mehr „Kufeke" enthalten, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt. „Kufeke" ist bekanntlich ergiebig, so daß es Verschwendung wäre, über die bewährten Mengen hinauszugehen. Bei „Kufeke" gedeihen die Kinder im allgemeinen zur Freude der Eltern.

Denkst Du daran?
Viele unserer Volksfürsorge-Versicherten haben Wohnungswechsel vornehmen müssen. Zur Wahrung aller Ansprüche darf die Verbindung mit uns nicht abreißen. Geben Sie uns jede Adressenänderung unter Angabe der Nummer des Versicherungsscheines auf. — Im übrigen erfüllen wir nach wie vor alle weiteren Wünsche auf Neuversicherung.
DER BETREUUNGSDIENST DER »VOLKSFÜRSORGE«
Nächste Geschäftsstelle:
Pforzheim Marktpl. 4

VAUEN
Schutzmarke
„VAUEN" pfleglich behandeln, denn wir können z.Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit
VAUEN-PFEIFEN NÜRNBERG

Jugendgruppe Nagold der NS.-Frauenschaft
Heute Mittwoch 20.15 Uhr
Heimabend
Material für Taschen mitbringen.

Zum April und Oktober werden Krankenpflegeschülerinnen
des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern im Amt für Volkswohlfahrt der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP. in den Krankenpflegeschulen der Städtischen bzw. Kreiskrankenhäuser Stuttgart-Bad Cannstatt, Heilbronn a. N., Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Tuttlingen, Ulm a. D. und der Universitätskliniken Tübingen aufgenommen. Zweijährige fachliche Ausbildung mit staatlicher Abschlußprüfung. Aufnahmealter 18 bis 35 Jahre. Voraussetzung: Gute abgeschlossene Schulbildung, charakterliche Eignung und hauswirtschaftliche Kenntnisse. Für Mädel unter 18 Jahren erfolgt Einsatz als Vorschülerin oder zunächst 3monatliche Ausbildung als Schwesternhelferin.
Auskunft erteilt: NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart-N, Gartenstraße 30. Fernsprecher 678 06.

Flamex
Markenfrei
Für schmutzige Hände
AUS DEN SEIFENWERKEN

Suche
Liegestuhl
oder Korbsessel; biete ältere Bettlade mit Rost (Wertausgleich).
Angebote unter B. C. 166 an die „Schwarzwald-Wacht".

Tausch
Biete schönen Sessel (110 RM.), suche gutes Damenfahrrad.
Angebote unter R. B. 167 an die „Schwarzwald-Wacht".

Tausch
Gebe 1 Fotoapparatstativ, wie neu, gegen 1 Paar Bergschuhe (Halbschuh) oder Haferlschuhe.
Angebote unter R. R. 166 an die „Schwarzwald-Wacht".

Studienrat sucht
Doppelzimmer
Bei Bedarf Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Angebote unter B. Z. 161 an die „Schwarzwald-Wacht".

Guter Rat zur Händereinigung.
Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.
ATA sport Seife
Hergestellt in den Persil-Werken.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Calw
Donnerstag 14.30 Uhr
Nähnachmittag

Mein Geschäft bleibt wegen Betriebsferien vom 18. Juli 44 bis 31. Juli 44
geschlossen
Frau Anna Glück
„Ratsstube" Calw

Ein 9 Wochen alter
Salz- u. Pfefferschnauzer
wird verkauft
Calw, Inselstr. 33

Ein 15 Wochen trächtiges, schweres, gut gewöhntes
Rind
verkauft
Wilh. Schaller, Vollmaringen

Einen leicht angen
Stier
verkauft
Georg Clauß, Oberhaugstett

Verkaufe eine 30 Wochen trächtige
Nutzkuh
Gottlieb Kirn, Walddorf über Nagold

Foto-Amatör Ungewitzt
läßt bei seinen Gegenlichtaufnahmen brav die Sonne in das Objektiv scheinen und wundert sich dann über die fehlerhaften Lichtflecken. Schade um jed. kostbare
Hauff-Pancola-Film
Negativ, das hier durch die vergessene Sonnenblende verdorben wird!

Es ist zu spät,
wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle!
Günstige Familientarife — hohe Prämienrückgewähr bei Nichtinanspruchnahme!
Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hohe Straße 18

Das ganze Ensemble
von Wirkstoffen und Mineralien findet sich auch in der entrahmten Milch. Sie enthält jene wertvollen Stoffe, die in Tropon-Erzeugnissen konzentriert enthalten sind.
TROPON
Mit Tropon-Präparaten haushalten, ein Gebot der Stunde!

Auch heute schlafen wir auf 2 Kopfkissen!
Wenn man das richtig macht, ist es durchaus kein Verstoß gegen die Regel: „Wäsche einsparen – Waschmittel sparen!" Wir legen nämlich das zweite Kopfkissen unter das Bettlaken. So bleibt der Kissenbezug sehr lange sauber und muß nicht so oft gewaschen werden. Mach's ebenso! Und wenn Du auch sonst jede vermeidbare Beschmutzung der Wäsche vermeidest, dann sei sicher: Die Seifenkarte
dankt es Dir!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw